

John-Stewart Gordon

# Moralische Orientierung



Eine kurze Philosophie  
des guten Lebens

VERLAG KARL ALBER



John-Stewart Gordon

Moralische Orientierung.

Eine kurze Philosophie des guten Lebens

VERLAG KARL ALBER





John-Stewart Gordon

# Moralische Orientierung.

Eine kurze Philosophie  
des guten Lebens

Verlag Karl Alber Freiburg / München

This book is not only a philosophical guide to the good life in times of disorientation, but also a tribute to philosophy and the relevance of philosophical thought to our everyday lives. The ancient philosopher Socrates once said that a life that is not questioned is not worth living. By this he means that one must always critically question one's own actions and the ethical-moral orientation of one's life or one's own way of life. What should I do? How can I live a good life? What actions should I avoid and how can I become a morally better person? What are the foundations of morality? In which state does the best life thrive best? These and similar questions are at the centre of the book. No question is more important than the question of what the good life is and what kind of person we really want to be. What is our purpose in life? We human beings are not moral islands, but we are all dependent on each other. Against the background of the history of philosophy, some positions on the topic of the good life are presented, which can either help people in difficult times or – depending on their needs – give them the opportunity to reorient themselves in order to live a better life. The idea is that the book should provide orientation.

### **The Author:**

John-Stewart Gordon was born in Westerland on the island of Sylt (1976) and has lived on the Curonian Spit in Nida in Lithuania since 2016. He studied philosophy and history at the University of Konstanz and received his doctorate in Göttingen. He is currently a professor of philosophy at Vytautas Magnus University in Kaunas and is doing research stays at Oxford University on a regular basis. In his numerous academic publications, which have appeared in leading international journals and book publishing companies, he deals mainly with topics in practical philosophy. The present book *Moral Orientation. A Brief Philosophy of the Good Life* is his first more popular scientific publication.

Das vorliegende Buch ist nicht nur ein philosophischer Ratgeber mit Blick auf das gute Leben in Zeiten der Orientierungslosigkeit, sondern eine Hommage an die Philosophie und die Relevanz des philosophischen Denkens für unser alltägliches Leben. Der antike Philosoph Sokrates hat einmal gesagt, dass ein Leben, das nicht hinterfragt wird, nicht lebenswert sei. Damit meint er, dass man seine eigenen Handlungen und die ethisch-moralische Ausrichtung seines Lebens bzw. seiner eigenen Lebensweise stets kritisch hinterfragen muss. Was soll ich tun? Wie kann ich ein gutes Leben führen? Welche Handlungen sollte ich vermeiden und wie werde ich ein moralisch besserer Mensch? Was sind die Grundlagen der Moral? In welchem Staat gedeiht das beste Leben am besten? Diese und ähnliche Fragen stehen im Mittelpunkt des Buches. Keine Frage ist wichtiger als die Frage danach, was das gute Leben ist und welche Person wir wirklich sein wollen. Was ist unsere Bestimmung im Leben? Wir Menschen sind keine moralischen Inseln, sondern aufeinander angewiesen. Vor dem Hintergrund der Geschichte der Philosophie werden einige Positionen zum Thema des guten Lebens vorgestellt, die den Menschen entweder in schwierigen Zeiten weiterhelfen können oder ihnen – je nach Bedarf – die Gelegenheit geben, sich neu zu orientieren, um ein besseres Leben zu leben. Das Buch, so die Idee, soll also Orientierung geben.

## **Über den Autor**

John-Stewart Gordon ist in Westerland auf Sylt geboren (1976) und lebt seit 2016 auf der Kurischen Nehrung in Nida in Litauen. Er hat an der Universität Konstanz Philosophie und Geschichte studiert und wurde in Göttingen promoviert. Derzeit ist er Professor für Philosophie an der Vytautas Magnus Universität in Kaunas und ist regelmäßig im Rahmen von Forschungsaufenthalten an der Universität Oxford. In seinen zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen, die in international führenden Zeitschriften und Buchverlagen erschienen sind, behandelt er vor allem Themen aus der Praktischen Philosophie. Das vorliegende Buch *Moralische Orientierung. Eine kurze Philosophie des guten Lebens* ist seine erste stärker populärwissenschaftliche Publikation.

Gefördert von der Vytautas Magnus Universität, Kaunas

Originalausgabe

© VERLAG KARL ALBER  
in der Verlag Herder GmbH, Freiburg / München 2021  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.verlag-alber.de](http://www.verlag-alber.de)

Coverabbildung: © Alexstar/Adobe Stock  
Satz und PDF-E-Book: SatzWeise, Bad Wünnenberg  
Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-495-49233-8  
ISBN E-Book (PDF) 978-3-495-82552-5

Meiner Frau



## Vorwort

Das vorliegende Buch ist nicht nur ein anspruchsvoller philosophischer Ratgeber mit Blick auf das gute Leben in Zeiten der Orientierungslosigkeit, sondern eine Hommage an die Philosophie und die Relevanz des philosophischen Denkens für unser alltägliches Leben. Der antike Philosoph Sokrates hat einmal gesagt, dass ein Leben, das nicht hinterfragt wird, nicht lebenswert sei (Platons Apologie). Damit meint er, dass man seine eigenen Handlungen und die ethisch-moralische Ausrichtung seines Lebens bzw. seiner eigenen Lebensweise stets kritisch hinterfragen muss. Was soll ich tun? Wie kann ich ein gutes Leben führen? Welche Handlungen sollte ich vermeiden und wie werde ich ein moralisch besserer Mensch? Was sind die Grundlagen der Moral? In welchem Staat gedeiht das beste Leben am besten? Diese und ähnliche Fragen stehen im Mittelpunkt des Buches. Keine Frage ist wichtiger als die Frage danach, was das gute Leben ist und welche Person wir wirklich sein wollen. Was ist unsere Bestimmung im Leben?

Zur besseren Lesbarkeit habe ich – bis auf einige Ausnahmen – darauf verzichtet, die Quellen im Text anzugeben, so wie es im stärker populärwissenschaftlichen Bereich üblich ist. Die Bibliographie enthält jedoch die wichtigsten Werke. Mein besonderer Dank gilt Kristine Kress, die das gesamte Manuskript sehr genau gelesen und mir viele wertvolle Hinweise gegeben hat, wie ich meine Überlegungen noch stärker populärwissenschaftlich fassen kann, ohne dabei meine akademische Herkunft zu verleugnen. Ebenfalls möchte ich mich ganz herzlich bei Leonie Schöbel bedanken, die mir etliche gute Tipps gegeben hat. Last, not least, danke ich einem sehr guten Freund, dem Theologen Johann-Christian Pöder, für wichtige Gespräche mit Blick auf einige Themen des Buches. Philosophieren bedeutet, sich auszutauschen und bereit zu sein, voneinander zu lernen. Der Vytautas Magnus Universität danke ich herzlich für die Übernahme der Druckkosten.

Dem Verlag Karl Alber, insbesondere Herrn Martin Hähnel, danke ich für die Aufnahme des Titels in das Verlagsportfolio. Mein ganz besonderer Dank gilt jedoch meiner geliebten Frau Julia.

John-Stewart Gordon

Vytautas Magnus Universität (VDU), Oktober 2020

# Inhaltsverzeichnis

I.	Einleitung	13
II.	Das Zeitalter der Orientierungslosigkeit: »Oh Tempora, Oh Mores!«	16
1.	Das unmoralische Zeitalter	16
2.	Sozio-politische Herausforderungen und ihre philosophische Perspektivierung	18
3.	Veränderung – aber wie?	51
III.	Die Natur der Moral	57
1.	Über die Natur der Moral	57
2.	Was soll ich tun?	59
3.	Was tun die Menschen?	76
4.	Was sind die Grundlagen der Ethik?	80
5.	Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem guten Leben und der Moral?	92
IV.	Die Frage nach dem guten Leben	94
1.	Die Antike und die Frage nach dem guten Leben	95
2.	Das Mittelalter und die Frage nach dem guten Leben	117
3.	Die Moderne und die Frage nach dem guten Leben	143
4.	Was ist das gute Leben?	158
V.	Wie werde ich ein moralisch besserer Mensch?	169
1.	Warum moralisch sein?	169
2.	Was soll ich tun? Fünf Ansprüche der Moral	171
3.	Auf den Punkt gebracht	193

## Inhaltsverzeichnis

VI. Quo Vadis? . . . . .	197
1. Guter Mensch gleich guter Bürger? . . . . .	197
2. Das Kollektiv: Kommunismus und Faschismus . . . . .	201
3. Das Individuum: Liberale Demokratie . . . . .	218
4. Ende gut, alles gut? . . . . .	226
Endnoten . . . . .	229
Bibliographie . . . . .	237

# I. Einleitung

Alle Menschen, so sagte bereits der griechische Philosoph Aristoteles, streben von Natur aus nach Glückseligkeit. Ich möchte Sie auf eine philosophische Reise mitnehmen, die Ihnen aufzeigt, welche Möglichkeiten es gibt, wie wir unsere Leben ethisch und moralisch besser gestalten können. Wie kann ich in Zeiten der sozialen und politischen Orientierungslosigkeit ein moralisch anständiger Mensch bleiben und dennoch ein tugendhaftes Leben führen? Was ist die Natur der Moral? Schließen sich Ethik und Moral aus? Kann ein tugendhaftes Leben auch ohne moralische Ansprüche gelingen? Welche Staatsform muss ein Staat haben, damit ich als Individuum ein gutes und glückliches Leben führen kann? Diese und ähnliche Fragen stehen im Mittelpunkt des Buches, das viele philosophische Aspekte enthält, mit denen ich mich als Philosoph schon seit etlichen Jahren beschäftige.

Es gibt natürlich einige sehr bekannte *zeitgenössische* deutsche Philosophen, die extrem auflagenstarke und sehr erfolgreiche *populärwissenschaftliche* Bücher geschrieben haben. Dazu zählen Autoren wie zum Beispiel der Germanist Richard D. Precht und die Philosophen Rüdiger Safranski, Peter Sloterdijk, Pascal Mercier (alias Peter Bieri), Wilhelm Vossenkuhl sowie der Astrophysiker und Naturphilosoph Harald Lesch. Doch warum schreiben so wenige Fachkollegen für die breite Öffentlichkeit und verlassen so selten den sogenannten Elfenbeinturm der Philosophie? Gewiss, man hat sich dort gut eingerichtet, man kennt einander und man ist eben unter sich. Ein wenig wie ein elitärer, etwas verstaubter englischer Club. Doch eine der wesentlichen Aufgaben der Philosophie besteht eben auch im Wissenstransfer und in der philosophischen Begegnung. In diesem Sinne ist das vorliegende Buch auch ein Experiment, miteinander ins philosophische Gespräch zu kommen. Ob dieses Experiment glücken wird, hängt natürlich letztendlich von Ihnen als Leser ab.

In erster Linie ist das Buch an diejenigen gerichtet, die Spaß am Denken und an der Philosophie haben, ohne entsprechende Vorkenntnisse zu besitzen. Darüber hinaus sollten sie ein gesteigertes Interesse daran haben, sich mit Fragen des guten Lebens auseinander zu setzen, da dieses Buch ein philosophischer Ratgeber ist, der sich mit der Frage beschäftigt, worin eigentlich das gute Leben besteht und welche moralischen Ansprüche wir einhalten sollten, um miteinander auszukommen. Wir Menschen sind keine moralischen Inseln, sondern aufeinander angewiesen.

Wir leben in einer aufregenden und sich immer schneller entwickelnden Zeit. Wir schätzen die enormen Vorzüge der Industrialisierung, Technisierung und Digitalisierung unserer Lebenswelt und haben mehr oder weniger »gelernt«, mit den Nachteilen wie der Umweltverschmutzung, Arbeitslosigkeit, Einschränkung der Privatsphäre, dem Verlust von Autonomie, Missbrauch von privaten Daten etc. zu leben. In Europa herrscht derzeit die längste Friedensperiode in der Geschichte der Menschheit. Doch der Schein trügt. Weltweit sind wir mit kriegerischen Konflikten, Genoziden, religiös und rassistisch motiviertem Fanatismus, Terrorismus, Sklaverei, organisiertem Verbrechen und dem Aufkommen von Fake News sowie Populismus konfrontiert. Hinzu kommt das alltägliche unmoralische Verhalten vieler Menschen. Diese und ähnliche Phänomene gefährden zunehmend das soziale Miteinander von Menschen und von ganzen Gesellschaften.

Das Buch soll den Menschen zum einen als ein moralischer Leitfaden im Zeitalter der Orientierungslosigkeit dienen und zum anderen eine konkrete Hilfestellung geben, wie man ein gutes und moralisches Leben führen kann. Wenn wir versuchen, ein individuell gutes Leben zu führen und uns *gleichzeitig* darum bemühen, moralisch bessere Menschen zu werden, dann haben wir bereits einen ersten Schritt getan, nicht nur uns, sondern auch unsere soziale Umwelt ein Stück weit positiv zu verändern.

Es liegt mir jedoch fern, den Menschen vorzuschreiben, wie sie zu leben haben. Dies ist nicht meine Aufgabe. Allerdings möchte ich Ihnen vor dem Hintergrund der Geschichte der Philosophie einige Schlaglichter zum Thema des guten Lebens vorstellen, die Ihnen entweder in schwierigen Zeiten weiterhelfen können oder

Ihnen – je nach Bedarf – die Gelegenheit geben, sich neu zu orientieren, um ein besseres Leben zu leben. Das Buch, so die Idee, soll Ihnen also Orientierung geben.

Sie sind natürlich herzlich dazu eingeladen, sich meine philosophische Position zu eigen zu machen oder eben entsprechend abzuwandeln. Dies ist einer der Vorzüge meines Buches. Selbst wenn Sie mit dem, was dargestellt wird, gar nichts anfangen können, was hoffentlich nicht passiert oder bestimmte Punkte ablehnen, was mit Sicherheit der Fall sein wird, werden Sie dennoch viel für sich selbst aus dem Buch herausziehen können. Allein die aktive Auseinandersetzung mit der hier vorgetragenen Position wird Sie in die Lage versetzen, Ihr Leben bzw. Teile Ihres Lebens neu zu überdenken und vielleicht besser auszurichten. Wenn ich dies mit meinem Buch erreicht habe, habe ich meinen kleinen Beitrag dazu beigesteuert, mit Ihnen ins philosophische Gespräch zu kommen. Gehen wir es an!

## II. Das Zeitalter der Orientierungslosigkeit: »Oh Tempora, Oh Mores!«

### 1. Das unmoralische Zeitalter

Stellen Sie sich vor, dass Sie sich in der portugiesischen Hauptstadt Lissabon befinden und seelenruhig am Hafen flanieren. Das Problem ist nur, dass Sie nicht heute, sondern am 1. November des Jahres 1755 spazieren gehen. Sie haben keine Chance. An diesem Tag ereignete sich eine der größten Naturkatastrophen in der Moderne in Europa und kostete ca. 100.000 Menschen von ca. 275.000 Einwohnern der Stadt das Leben. Das Erdbeben hatte ganz erhebliche negative politische, wirtschaftliche und kulturelle Folgen für das gesamte Land.

Die Katastrophe von Lissabon wurde von vielen Philosophen der Aufklärung wie von Voltaire (1694–1778) und Immanuel Kant (1724–1804) sowie von bedeutenden Schriftstellern wie Gotthold E. Lessing (1729–1781) und Johann W. Goethe (1749–1832) aufgegriffen und philosophisch bzw. literarisch verarbeitet. Die grundlegende Frage, die sich den Autoren und den damaligen *gottesfürchtigen* Menschen stellte, war die nach dem sogenannten Theodizeeproblem. Was hat es damit auf sich? Das Theodizeeproblem ist bereits sehr alt und greift die Frage auf, wie es sein kann, dass es so viel Übel in der Welt gibt, wenn man davon ausgeht, dass es einen allgütigen und allmächtigen Gott gibt, der sich um seine Schöpfung und die Geschicke seiner Geschöpfe sorgt. Wie kann man vor diesem Hintergrund noch von der Gerechtigkeit Gottes sprechen, wenn so viele Menschen wie in Lissabon sterben mussten? Gibt es dafür eine überzeugende Rechtfertigung, die Gott insgesamt in seiner Verantwortung freispricht? Oder gab es etwa einen göttlichen Plan für Lissabon, den wir nicht kennen?

Eine zufrieden stellende Antwort auf das Theodizeeproblem gibt es bis heute nicht, auch wenn es natürlich viele unterschiedliche Begründungsversuche im Kontext der Philosophie und

Theologie gegeben hat. Doch waren die Lissabonner denn so moralisch unschuldig? Wenn man um die damalige Geschichte Lissabons im Kontext des internationalen Sklavenhandels weiß, dann weiß man auch, dass Lissabon einer der größten Umschlagplätze für afrikanische Sklaven in Europa war. Hier wurde das Schicksal von etlichen Hunderttausend afrikanischer Menschen besiegelt. Lebenslange Zwangsarbeit, Erniedrigung, Folter und Tod. Was sind da, so könnte Gott entgegnen, 100.000 Lissabonner? Wer moralische Schuld auf sich geladen oder davon profitiert hat, der wird auch, so die göttliche Vorstellung gemäß dem Heiligkeitsgesetz<sup>1</sup>, zur Verantwortung gezogen. Nach dem Erdbeben spielte Lissabon für den Sklavenhandel jedenfalls keine bedeutende Rolle mehr.<sup>2</sup>

Auch für Theodor W. Adorno (1903–1969) war die Naturkatastrophe von Lissabon ein dramatisches Ereignis. Er glaubte, dass sie die gesamte europäische Kultur und Philosophie – ähnlich wie es beim Holocaust gewesen ist – nachhaltig »transformiert« hat.<sup>3</sup> Adorno war einer der bedeutendsten deutsch-jüdischen Philosophen und Soziologen der Nachkriegszeit und ein öffentlich anerkannter intellektueller Kopf. Durch eine Vielzahl von öffentlichen Vorträgen und Radiobeiträgen half er erfolgreich dabei mit, die deutsche Bevölkerung nach dem Nationalsozialismus wieder moralisch zu erneuern. Dies brachte ihm viel Lob und öffentliche Anerkennung ein. Neben dem berühmten Philosophen Max Horkheimer, der sein Mentor war, war er einer der wichtigsten Vertreter der sogenannten Frankfurter Schule. Die Frankfurter Schule war eine Gruppe von Wissenschaftlern, die im Rekurs auf Georg W. F. Hegel (1770–1831), Karl Marx (1818–1883) und Sigmund Freud (1856–1939) die Stärken und Schwächen des Kapitalismus kritisch untersuchten und sich darüber hinaus für sozialistische Ideen in der Gesellschaft stark machten.

In vielerlei Hinsicht ist das vorliegende Kapitel auf Grund der Beispiele recht düster. Leider ist dies jedoch für unser Vorhaben, wie wir unsere Leben besser gestalten können, unverzichtbar, da wir zunächst den Status Quo darstellen müssen. Glauben Sie mir, gern würde ich das Buch anders beginnen. Was können wir also fortan tun, damit wir unser Leben in Zeiten der Orientierungs-

losigkeit besser gestalten können? Um hierauf eine Antwort zu geben, werde ich im Folgenden zunächst eine knappe aber dennoch gehaltvolle philosophische Kritik mit Blick auf die aktuellen sozial-politischen Herausforderungen anstellen. Klarerweise ist hier keine Vollständigkeit angestrebt, was schlechthin auch nicht möglich wäre. Anstatt dessen werde ich mich in der Darstellung auf einige grundlegende moralische Probleme beschränken, die deutlich machen sollen, was gemeint ist. Eine Beschreibung der allgemeinen Situation ist notwendig, um in einem nächsten Schritt aufzuzeigen, wie wir als Gesellschaft und als Individuum wieder aus dieser schwierigen Lage herauskommen. Was sind also die besonderen sozial-politischen Herausforderungen unserer Zeit und was können wir dagegen tun?

## 2. Sozial-politische Herausforderungen und ihre philosophische Perspektivierung

Die ersten beiden Abschnitte haben eine etwas andere Stoßrichtung als die übrigen Teile. Während es bei den ersten beiden Punkten darum geht, philosophische Aufklärungsarbeit zu leisten, kommen in den anderen vier Abschnitten sozial-politische Herausforderungen zur Sprache, die von jedem vernünftigen Menschen als klar unmoralisch angesehen werden (sollten). Ich möchte jedoch darauf hinweisen, dass die Darstellung der folgenden Punkte nicht vollständig ist, sondern lediglich eine Auswahl einiger wichtiger Schlaglichter darstellt. An dieser Stelle geht es eher darum, die Atmosphäre zu beschreiben, die als Hintergrund für unsere Frage nach dem guten Leben fungiert.

### *1. Globalisierung*

Die meisten Menschen haben eine recht ungenaue Vorstellung davon, was Globalisierung eigentlich ist. Andere wiederum meinen, ganz genau zu wissen, was Globalisierung bedeutet und werden nicht müde, ihr Lied vom Ende des Abendlandes zu singen.

Hinzu kommt, dass letztere dazu noch den Begriff Pluralismus (die Vorstellung, dass unterschiedliche Interessen und Lebensweisen in einer Gesellschaft friedlich nebeneinander existieren können) aufgreifen, ihn negativ umdeuten und beide Begriffe als Kampfbegriffe in der öffentlichen Diskussion verwenden. Es kommt zu einer Verkehrung der Dinge. Die Bedeutungen der Begriffe werden verkürzt und ihre negative Seite überbetont, wobei die Vorteile nahezu vollständig unerwähnt bleiben. Die Gegner der Globalisierung und des Pluralismus haben gewonnen: Ein verzerrtes und geradezu surreales Bild hat sich tief in den Köpfen der Allgemeinheit festgesetzt und lässt sich nunmehr schwer wieder korrigieren. Dies ist eine echte sozial-politische Herausforderung.

Grundsätzlich kann man sagen, dass wir Menschen ohne Globalisierung nicht dort wären, wo wir heute sind. Globalisierung ist ohne jeden Zweifel *der* Motor menschlicher Entwicklung. In diesem Sinne ist Globalisierung so alt wie die Menschheit selbst. Es ist keine Erfindung der Moderne. Es gibt zumindest drei große zusammenhängende Bereiche, die von der Globalisierung besonders betroffen sind: Wirtschaft und Politik, Gesellschaft und Kultur sowie die Umwelt. Im Folgenden stelle ich die drei Bereiche in knappen Zügen dar und gehe dabei auch auf einige Vor- und Nachteile im Rahmen der Globalisierung und des Pluralismus ein. Es versteht sich von selbst, dass die Bereiche nicht trennscharf sind, sondern sich überlappen und gegenseitig beeinflussen.

Die Bedeutung von wirtschaftlichen und politischen Interessen mit Blick auf Globalisierung kommt insbesondere im Kontext der Kolonialisierung von Afrika und Amerika (Nord-, Mittel- und Südamerika) zum Vorschein. Die Ausbeutung der afrikanischen Bodenschätze und ihrer Menschen, die millionenfach versklavt wurden, bilden neben der Industrialisierung im 19. Jahrhundert die Grundlage für den wirtschaftlichen Aufstieg der westlichen Zivilisation in der Neuzeit. Dies ist eine unumstößliche Tatsache. Globalisierung – in Form von Kolonialisierung – ist ein *zweischneidiges* Schwert. Bis in die Neuzeit hinein – und teilweise auch noch bis in die Gegenwart – kommt es zu politischer Unterdrückung, Ausnutzung und Sklaverei. Dies sind ohne Zweifel die großen Schattenseiten der Globalisierung, die wir niemals verges-

sen sollten. Die Einen gewinnen und die Anderen verlieren. Doch nicht nur die Kolonialisierung und Inbesitznahme fremder Länder in der Neuzeit gehört zur Geschichte der Globalisierung. Bereits in der Antike können wir folgende Beispiele für Globalisierung finden: Zum einen das makedonische Reich im Zeitalter des Hellenismus unter Alexander dem Großen (356–323 v. Chr.), das von Griechenland bis Indien reichte. Zum anderen das Römische Reich, das während seiner größten Ausdehnung in den Jahren von 115 bis 117 n. Chr., während der Herrschaft (ab 98 n. Chr.) des Kaisers Trajan (53–117 n. Chr.), alle Länder des Mittelmeers sowie teilweise daran angrenzende Länder und große Teile Englands einschloss.

Darüber hinaus gab es aus ganz unterschiedlichen Gründen zahlreiche Völkerwanderungen, die nicht nur in Europa, sondern auch in Eurasien stattgefunden haben. So kam es seit der Antike mehrfach zu einer Vermischung ganzer Volksstämme oder zu ihrer Auslöschung wie bei den nordischen Stämmen der Kimber und Teutonen, die auf Grund von Umweltveränderungen ihre Heimat verlassen mussten und in kriegerischen Auseinandersetzungen mit Rom um 100 v. Chr. aufgerieben wurden. Die Mär von einer homogenen Bevölkerung hat sich bereits seit einigen 10.000 Jahren überholt, was man übrigens wissenschaftlich jederzeit durch eine Analyse seiner eigenen Gene überprüfen kann. Vermutlich werden Sie erstaunt sein, doch Ihr genetischer Code wird zwischen 5–12 unterschiedliche Ethnien sowie 1–3 % Neanderthaler-Gene enthalten. Mit Blick auf die wirtschaftliche Globalisierung kennen wir alle die berühmte Geschichte des italienischen Händlers Marco Polo (1254–1324), der vor allem durch seine Chinareise bekannt geworden ist. Auch die Wikinger (um 800–1050) sind hier zu nennen, die sowohl eifrige Händler waren als auch durch ihre unzähligen Raubzüge und ausgedehnten Seefahrten in die Geschichte eingingen (und dabei Amerika noch vor Columbus entdeckten). Doch das bedeutendste Beispiel der wirtschaftlichen Globalisierung im Mittelalter ist die Deutsche Hanse (12.–17. Jahrhundert), die eine Vereinigung von hauptsächlich norddeutschen Kaufleuten war und deren Mitglieder vor allem in der Ostsee und Nordsee mit großem Erfolg Handel betrieben. In der

Folge kam es zu einem enormen Wohlstand der sogenannten Hansestädte, ihrer Bevölkerung und der Händler. Die Deutsche Hanse hatte ebenfalls eine große politische und kulturelle Wirkung in ihrem gesamten Einflussgebiet.

Die Grundmotive der wirtschaftlichen und politischen Globalisierung sind der Handel (wirtschaftliche Vorteile), Macht und Einfluss (politische Vorteile) sowie die unbändige Neugier, fremde Länder zu bereisen, andere Menschen und fremde Kulturen kennenzulernen. Letzteres Motiv spielt vor allem im Kontext der Bereiche *Gesellschaft und Kultur* eine bedeutende Rolle.

Die positiven Seiten der wirtschaftlichen und politischen Globalisierung bestehen in einem nie dagewesenen globalen Wissenstransfer und in einer beispiellosen Steigerung der Lebensqualität – zumindest in vielen Teilen der Welt. Die wirtschaftlichen Vorzüge, gemeinsam Handel zu treiben, eine gemeinsame Währung zu haben und sich gemeinsamer Standards zu verpflichten (denken Sie an die DIN Normen), sind echte Vorteile, die nicht nur der eigenen Gemeinschaft, sondern auch dem Einzelnen zu Gute kommen. Die Entdeckung und Ausbreitung der universellen Menschenrechte gehört zu den Großleistungen des menschlichen Verstands und ist einer der wesentlichen Vorzüge der politischen Globalisierung. Ob, und wenn ja, inwiefern sich unterschiedliche Kulturen mit der Menschenrechtsdoktrin vereinbaren lassen, ist ein klassisches Thema, das nicht nur in der Wissenschaft, sondern auch in der Politik und in den einzelnen Gesellschaften kritisch diskutiert wird. Es gibt unterschiedliche Adaptionen der Menschenrechte, die kultursensitiv sind und auf die unterschiedlichen Kontexte Rücksicht nehmen. Menschenrechte sollten nicht als westlicher Imperialismus – als eine Art Neuauflage des alten Kolonialismus – missverstanden werden, nur weil sie im Westen »entdeckt« worden sind. Wer sich mit dem feinen Unterschied von Genese und Geltung auskennt, der weiß natürlich, dass etwas Geltung haben kann, auch wenn die Genese nicht im eigenen Land erfolgt ist: Das Periodensystem ist bekanntlich eine Auflistung der chemischen Elemente und wurde im Jahr 1869 von zwei Chemikern, dem Russen Dmitri Mendelejew (1834–1907) und etwas später vom Deutschen Lothar Meyer (1830–1895), un-

abhängig voneinander entdeckt (Genese). Die Gültigkeit der chemischen Elemente ist jedoch nicht auf Russland und Deutschland begrenzt, sondern gilt eben überall (Geltung).

Die gesellschaftliche und kulturelle Globalisierung findet in der Regel zeitverzögert mit Blick auf die wirtschaftliche und politische Globalisierung statt. Die intensiven Kontakte im Rahmen des wirtschaftlichen Austausches, politischer Allianzen und militärischer Auseinandersetzungen führen dazu, dass fremde Ideen, Gedanken und kulturelle Leistungen in die je eigene Kultur übernommen werden, wenn sie insgesamt als *vorteilhaft* betrachtet werden. Ein Beispiel mag dies verdeutlichen: In Deutschland benutzen wir arabische Zahlen, lateinische Schriftzeichen und haben das Demokratieverständnis der westlichen Siegermächte übernommen. Letzteres wurde am Anfang natürlich aufoktroziert, später allerdings, in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, begeistert aufgenommen und ausgelebt. Wir genießen nunmehr alle Vorzüge eines liberalen, demokratischen und rechtsstaatlichen Systems. Dies ist eine sehr positive Entwicklung.

Die kulturelle Globalisierung kann jedoch auch negative Folgen haben, wenn es zum Beispiel darum geht, seine eigene Religion über andere zu stellen und es in der Folge zu einer Ausdehnung der jeweiligen Einflussosphäre kommt. Was ist damit gemeint? Im 7. Jahrhundert fand eine islamische Expansion statt, die unter anderem das Heilige Land (Jerusalem), aber auch Teile von Nordafrika, Südspanien und Italien (Sardinien) betraf. In der Folgezeit kam es zu kleineren Scharmützeln, lokalen Auseinandersetzungen und Zeiten des Status Quo. Einige Jahrhunderte später setzte jedoch die massive Rückeroberung der vormals christlichen Gebiete unter der Federführung des Papsttums ein. Papst Urban II. rief am 27. November 1095 zum ersten Kreuzzug gegen den Islam auf. Es galt das Christentum zu verteidigen und die Heiligen Gebiete wieder zu christianisieren. Mehrere Kreuzzüge wurden zwischen dem 11. und dem 14. Jahrhundert organisiert, wobei es allein sieben offizielle Orientkreuzzüge gab, darüber hinaus jedoch noch weitere kleinere Kreuzzüge. Beide Seiten verzeichneten erhebliche Verluste und es wurde nicht immer

*ritterlich* miteinander umgegangen (vor allem christliche Ritter folgten nicht immer ihrem Ehrenkodex).

Ein weiteres Beispiel: Die politische und wirtschaftliche Globalisierung Afrikas – und des amerikanischen Kontinents – wurde oftmals durch die Motive der kulturellen Überlegenheit und der eigenen ethnischen Höherwertigkeit gegenüber der dortigen als primitiv betrachteten Bevölkerung begründet. Dies ist das sogenannte Zeitalter des Kolonialismus, das vom Ende des 15. Jahrhunderts bis teils in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts reicht (zahlreiche afrikanische Staaten wurden erst dann in ihre politische Unabhängigkeit entlassen). Auswärtige Länder wurden in Besitz genommen, Teile der Bevölkerung entweder getötet, versklavt oder zu willfährigen Untertanen gemacht.

Symptomatisch für unmenschliche Gräueltaten im Zeitalter des Kolonialismus war zum einen die belgische Herrschaft König Leopolds II. im Kongo. Er wütete während seiner uneingeschränkten Herrschaft derart brutal, dass ca. 10 Millionen Kongolesen bis zum Jahre 1908 eines nicht-natürlichen Todes starben, was etwa die Hälfte der damaligen Bevölkerung war. Als dies einer breiteren Öffentlichkeit bekannt wurde, musste er den Kongo, der zuvor sein Privatbesitz gewesen ist, an den belgischen Staat abgeben. Zum anderen kam es zum ersten Völkermord des 20. Jahrhunderts, als sich die Volksstämme der Herero und Nama (1904–1908) gegen ihre deutsche Unterdrückung zur Wehr setzen wollten. Mit Unterstützung des Deutschen Kaisers, Wilhelms II. (1859–1941), der von einem »Platz an der Sonne träumte« und ein eifriger Verfechter des Kolonialismus war, wurden die beiden aufsässigen Volksstämme in der deutschen Kolonie (Deutsch-Südwestafrika) nahezu vollständig aufgerieben. Dabei kamen ca. 80.000 Menschen ums Leben. Grundsätzlich kann man sagen, dass beide Ereignisse von den Vereinten Nationen nicht als Völkermord eingestuft werden. Mit Blick auf den Kongo sind sich die Experten uneins, da das Motiv der extremen wirtschaftlichen Ausbeutung nicht zur allgemeinen Definition eines Völkermords passt, wenn es darum geht, »eine nationale, ethnische, rassische oder religiöse Gruppe als solche ganz oder teilweise zu zerstören«. Mit Blick auf die Volksstämme der Herero und Nama erkennt das